



Tageslosung

Elia sprach zu allem Volk: Kommt her zu mir! Und als alles Volk zu ihm trat, baute er den Altar des HERRN wieder auf, der zerbrochen war. 1.Könige 18,30

Nach den Königen David und Salomo zerfiel das Reich Israel. Eine Zweiteilung in Nord und Süd war die Folge. Nun hatte Israel über Jahrhunderte zwei Könige. Schon früh hat sich das Volk, natürlich angetrieben durch die Herrscher, dem Götzendienst zugewandt. Das Problem begann schon bei Salomo, der aus politischen Gründen mehrere Ehen einging und sich auch Frauen aus dem Ausland nahm. Die brachten freilich ihren Götzenglauben mit. Die Teilung des Reiches begünstigte den Götzendienst. Das Nordreich hatte keinen zentralen Kultort wie das Südreich. Altäre zur Ehre des Gottes Israel wurden ersetzt durch Götzenaltäre. Dagegen traten Propheten auf, wie Elia. Sie bekamen natürlich auch Ärger. Elia hat die Götzenpriester herausgefordert und den Jahwealtar wieder aufgerichtet. Auf dem Karmel kam es zu einem Showdown. Elia hat es geschafft, das Volk gegen die Baalspriester aufzuwiegeln, die dann getötet wurden. Danach mußte Elia fliehen.

Inwiefern sind in unseren Tagen Götzenaltäre aufgebaut worden? Liegt der Altar des Herrn zerbrochen da? Braucht es Propheten, die auf Mißstände hinweisen und zur Umkehr rufen? Der Eindruck ist nicht von der Hand zu weisen, daß in der Evangelischen Kirche vielfach nicht das gelehrt wird, „was Christum treibet“ (Luther). Biblische Kerninhalte werden aufgeweicht oder gar preisgegeben (siehe Ehe, Gleichstellung Christentum – Islam, Leugnung des Sühneopfers Christi...). Gott wird seinerseits die Christenheit preisgeben, wie er das beim Volk Israel getan hat.
Der Ruf ist wichtig: Kommt her zum Altar des Herrn!

L i e d : 241, 1 – 3 + 5 Wach auf, du Geist der ersten Zeugen

G e b e t

Jakobusbrief – Kapitel 2

- Das 2.Kapitel beginnt Jakobus mit dem Hinweis auf den Glauben. Erst später kommt er auf die Werke zu sprechen.
- Die menschliche Regung, auf die Person zu achten, gab es auch in seiner Gemeinde.
- Trugschluß: Wenn man sich im Dunst von Prominenten aufhält, ist man selber angesehen.
- Das sind menschliche und weltliche Maßstäbe, die vor Gott nicht gelten.
- Die Reichen und Angesehen vor den Armen zu bevorzugen bezeichnet Jakobus als Sünde.
- Jakobus regt an, hierbei keine Unterschiede zu machen.
- Wenn Gott niedrig geworden ist, sollen auch Christen sich der Niedrigen annehmen.
- Der Glaube an den heiligen Gott soll in Werken der Barmherzigkeit kenntlich werden. Das führt dann Jakobus in den nächsten Versen aus und behandelt die Thematik zugleich allgemein.
- Glauben und Werk gehören zusammen und sollen von uns nicht getrennt werden.

- Wer sich mit dem Munde zu Jesus Christus bekennt, der soll sich auch mit dem Tun des Guten zu ihm bekennen.
- Der Glaube setzt auf die Verheißung Gottes – die Blickrichtung ist die Ewigkeit. Der Glaube wendet sich in Liebe dem Nächsten zu – die Blickrichtung ist diese Zeit.
- An einem Beispiel macht Jakobus deutlich, woran das Gute, die Möglichkeit des Tuns des Guten, erkennbar wird: wenn der Nächste die Grundbedürfnisse an Kleidung und Nahrung nicht decken kann. Auf Gottes Hilfe verweisen, aber selber nichts tun, ist Zeichen für Unglauben.
- An den Werken, die wir tun, ermessen wir, ob wir es ernst mit unserem Glauben meinen.
- Doch ist es so einfach, das Gute zu verwirklichen?
- Wenn ich aus mir heraus dazu fähig wäre, bräuchte ich keine Mahnung zum Guten.
- Da, wo wir glauben, sind wir immer schon auch ins Werk gezogen, in die Tat des Guten, das ja von oben kommt (1,17). Andererseits wenn wir das Tun des Guten aus dem Glauben verweigern, werden wir auch vom Glauben entsprechend reden oder nicht reden.
- Wir bleiben immer wieder hinter dem zurück, was zum Glauben gehört. Gottes gutes Gebot zu erfüllen, dazu sind wir zu träge.
- Jakobus wendet sich gegen eine Geringschätzung der guten Taten.
- Ein Glaube, aus dem keine guten Taten erwachsen, beleidigt Gott, wie auch ein Glaube, der auf die eigenen Werke vor Gott baut, ihn nicht ernst nimmt.
- Ein Glaube, der nur ein Für-wahr-halten ist, kann, ja ist falsch. Denn siehe, auch der Teufel glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist. Aber er wird nie gute Werke, Werk Gottes vollbringen wollen.
- Glaube ohne Werke ist tot, ja kann gar des Satans sein.
- Werke versteht Jakobus nicht im Sinne von Verdienst, sondern gleichsam als Ausfluß des Glaubens.
- Echter Glaube wird immer auch Werke hervorbringen.
- Glaube und Werke – zwei Seiten einer Sache, einer Einheit.

Aussprache

- Anregung: überlegen, in welcher Hinsicht der Glaube einen positiv bewegt hat. Ich wüsste Dinge, die bei mir durch den Glauben zum Guten bewegt wurden. Einmal nicht bescheiden sein.
- Mir fällt ein, daß der Glaube bei mir ganz viel bewegt hat, indem ich angefangen habe zu danken. Meine Mutter zur Zeit im Krankenhaus. Habe mich über den Umgang des Rettungsdienstes mit ihr geärgert. Es kam zu einer Aussprache. Dabei kam heraus, daß jene Leute damit belastet sind, daß sie immer nur zum Elend gerufen werden. Habe mich dann bei ihnen bedankt. Sie haben geantwortet: Dank kommt nicht oft vor. Auch beim Arzt habe ich mich bedankt. Durch den Glauben sage ich öfter Danke.
- Seit 2013 bin ich bewusst Christ. Hatte eine nasse Wohnung, jetzt habe ich eine trockene Wohnung. Habe gesagt: Herr, ich kann nichts machen, du bist da – Er hat geholfen. Ich dachte, ich komme da nie raus. Ich sage jeden Tag Danke. Viele Dinge haben sich in meinem Leben durch meinen Herrn verändert. Habe wieder Kontakt zu meinen Kindern.
- Hat sich in Ihrem Wesen was verändert?

- Ja, ich war böse, manipulativ. Auch unglücklich. Ich kann sagen: neues Leben. Ich fühle mich wohl.
- Ich war früher eine Person, die sich den ganzen Tag sorgen konnte. Als ich zum Glauben gekommen bin, ist ein tiefes Vertrauen gewachsen. Heute weiß ich – egal was kommt – der Herr ist mein Hirte. Ich habe keine Angst. Der Herr hat Versöhnung in meiner Familie geschaffen. Im Moment bin ich krank - ich weiß, der Herr hat auch meine Krankheit getragen.
- Gott liebt uns bedingungslos.
- Wir sind mit dem Glauben nicht plötzlich fehlerfrei.
- Jes. 53,4ff: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und du auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre“. Statt „uns“ „mich“ lesen. Die Aussage auf mich beziehen.
- Meine Biographie ist von Ablehnung voll.
- Ich lese seit fünf Jahren nichts anderes als die Bibel. Entdecke immer neue Aspekte.
- Die Bibel ist auch ein Buch, das verrückt machen kann. Vieles ist schlichtweg unverständlich. Ich habe nie jemandem empfohlen, so, einfach zur Bibel zu greifen. Mein Konfirmator hat pathetisch gesagt: Die Bibel ist ein spannendes Buch. Das nehme ich ihm bis heute übel.
- Keine Lektüre, die leicht verständlich ist.
- Wir wecken gefährliche Erwartungen.
- Man kann solche Bibelstellen empfehlen, die weiterhelfen.
- Trotzdem kann man von einem Wort berührt werden.
- Ich habe als Jugendlicher die Bibel von Beginn an durchgelesen. Habe aber trotzdem viel Ehrfurcht dabei empfunden. Es gibt Dinge, die wir einfach nicht verstehen und einordnen können, dennoch: aufs Ganze gesehen bleibt die Bibel Wort Gottes.
- Es gibt Abschnitte, die mich fürchterlich aufregen.
- Mit Ehrfurcht werde ich jeden Vers lesen.
- Die Bibel ist nicht spannend.
- Doch, die Bibel ist spannend.
- Nicht spannend? Das ist Ihre Wahrnehmung.
- Jedesmal entnehme ich einem Bibelwort was Neues. Ich lese die Bibel betend.
- Im Kindergottesdienst erlebt man durchaus, daß die Kinder die Geschichten als spannend hören und begierig auf die Fortsetzung sind.
- Ich habe einige Jahre die Bibel nach einem amerikanischen Leseplan gelesen: AT und NT im Wechsel. Bis ins Innerste war ich angesprochen.
- Was hat der Glaube positiv verändert?
- Verständnis bewirkt für andere Menschen, die anders sind. Ich habe versucht, mit Leuten ganz freundlich zu sein, Menschen, die ich gar nicht so sehr mochte.
- Zurückhaltender zu werden, bevor man verurteilt.
- Zitat: Ein Christ mag sein, wie er will, aber er ist wahrscheinlich für seine Mitmenschen etwas weniger gefährlich, als wenn er kein Christ wäre.
- Adenauer: Nehmt die Menschen, so wie sie sind, andere gibt es nicht.
- Heinrich Böll in „Eine Welt ohne Christus“: Selbst die allerschlechtesten christlichen Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen. Ich glaube an Christus, und ich glaube, dass 800 Millionen Christen auf dieser Erde das Antlitz

dieser Erde verändern können. Und ich empfehle es der Nachdenklichkeit und Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht gegeben hätte. Ich glaube, dass eine Welt ohne Christus selbst die Atheisten zu Adventisten machen würde.

- Hauptsatz von Jesus: Liebet eure Feinde.
- Es ist nicht vorstellbar, zu glauben, ohne verändert zu werden. Müßte dann nicht auch der Teufel verändert werden?
- Er weiß auch, daß er keine Möglichkeit hat, das Böse fortzuführen. Er weiß, daß er keine Chance hat. Er weiß, daß nur die Liebe zählt.
- Aber die kennt er nicht.
- Dann aber weiß er nicht, was er glaubt.
- Die Macht ist verführerisch.
- Der Teufel wird umso wütender.
- Wenn ich von vornherein weiß, ich werde keinen Erfolg haben, kann ich mehr und mehr verzweifeln.
- Satan wird immer böser.
- Jakobus schildert den zweierlei Glauben. Der eine ist der, der einfach für-wahr-hält, aber seinen Alltag davon nicht beeinflussen lässt und es gibt den anderen Glauben, der in der Liebe tätig wird. Jakobus hat in seiner Gemeinde solche fromme Menschen gehabt, die selbstverständlich bezeugt haben, daß Jesus der Sohn Gottes ist, aber wohl nicht entsprechend gelebt haben und andere, die jener sich annahmen, die ohne Kleidung und Obdach waren.
- Aktuelles Beispiel: Fromme Menschen ecken an, weil ihr Bekenntnis mit ihrem Leben nicht übereinstimmt. Am Sonntag in die Kirche gehen und am Montag den Nachbarn betrügen. Das schadet dem christlichen Glauben sehr.
- Für Gott würde unser Glaube reichen, Menschen aber merken unseren Glauben erst, wenn Taten folgen.
- Ich kann mir Glaube ohne Taten nicht vorstellen.
- Ich kenne auch Zeiten, in denen Gott schweigt.
- Eine Gratwanderung. Es besteht die Gefahr, daß man auf die Werke setzt.
- Wenn man sich der Werke vor Gott rühmen will, kommt Paulus ins Spiel.
- Es folgen Beispiele von Obdachlosen und die Hilfe, die ihnen gewährt wurde. Vielfach wurde die Hilfe mit Ausblick auf ein neues Leben von den Obdachlosen nicht angenommen.
- Jesus hat gesagt: Arme wird es unter euch immer geben.
- Ansehen der Person heute in der Gemeinde, gibt es das?
- Durchaus.
- Wo lasse ich mich beeindrucken von einem bestimmten Ansehen?
- Auch wenn man arm ist, muß man nicht ungepflegt sein.
- Umgekehrt: jetzt kommt ein reicher, kluger Mensch. Behandle ich ihn anders als einen armen?
- Ich habe verschiedene Verwandte. Ich ertappe mich dabei, daß ich gerne von denen erzähle, die es zu etwas gebracht haben und die anderen verschwiege ich.
- Dann können Sie diesbezüglich an sich arbeiten.
- Darf man nicht beeindruckt sein, von einem, der seine Talente genutzt hat?
- Ich würde auch lieber von einem Bruder erzählen, der eine Professur hat als von einem Bruder, der unter der Brücke wohnt.

- Von solcher Bewertung sind wir nicht ganz frei.
- Mitbringen würde ich lieber den ersten Bruder.
- Dabei hätte es der zweite nötiger.
- Mitten in der Armut kann man trotzdem Wert auf Würde legen.
- Man läßt sich von Konventionen beeinflussen. Was denken die Leute? Das tut man nicht. Das gehört sich nicht ...
- Wir müssen uns daran gewöhnen, daß, wenn wir in den Himmel kommen, alle unsere Vorzüge, Titel, Einkommen... nichts zählen. Auf der Erde lebt man sehr von seinem Status, vom Vergleich.
- Im Blick auf das Leben vor und bei Gott ist das Gift.
- In der neuen Welt ist alles anders.
- Paulus spricht doch auch von Rängen im Himmel.
- Ich hoffe durchaus, daß ich im Himmel nehmen Johann Sebastian Bach stehe und beiden macht es Spaß.
- Von den Engel wird gesagt, daß sie im Himmel Musik machen, vornehmlich Musik von Bach. Ja, wenn Gott, der Allmächtige zugegen ist, spielen sie Bach, wenn Gott aber weg ist, spielen sie Mozart.

L i e d : 368, 1 + 4 + 6 In allen meinen Taten

V a t e r u n s e r

Nächstes Treffen am 12. Nov.; Jakobusbrief, Kapitel 3

Selbst diejenigen, die das Christentum verleugnet und angegriffen haben, folgen in ihrem Innersten immer noch dem christlichen Ideal. Denn bisher war weder ihre Scharfsinnigkeit noch der Eifer ihres Herzens in der Lage, ein höheres Ideal an Menschlichkeit und Tugend zu schaffen, als das Ideal, das von alters her durch Christus gegeben ist. Wurde es versucht, war das Ergebnis immer nur grotesk.

Fjodor Dostojewski, 1821 – 188, russischer Schriftsteller

Eines Tages saß ich am Ufer eines Flusses. Ich holte aus dem Wasser einen runden Stein und brach ihn entzwei. Im Innern war er vollkommen trocken. Dieser Stein lag seit sehr, sehr langer Zeit im Wasser, aber das Wasser hatte ihn nicht durchdrungen. Mir kam der Gedanke, daß es sich mit den Menschen in Europa ähnlich verhält. Seit Jahrhunderten sind sie vom Christentum umgeben, aber das Christentum hat sie nicht durchdrungen, lebt nicht in ihnen.

Sadhu Sundar Singh, 1889 – 1929, indischer Christ